



Kommunaler Flüchtlingsdialog

Wie leben wir zukünftig zusammen?

im Gebrüder Schmid Zentrum des Generationenhauses Heschl

Erster kommunaler Flüchtlingsdialog für Frauen mit und ohne Fluchterfahrung am 21. Oktober 2016

Am 21. Oktober 2016 von 15.00 bis 18.00 Uhr startete der Kommunale Flüchtlingsdialog in Kooperation mit dem Staatsministerium und der Landeszentrale für Politische Bildung im Gebrüder Schmid Zentrum des Generationenhaus Heschl.

Dieser erste Dialog fand ausschließlich für Frauen (mit und ohne Fluchterfahrung) statt, um in einem geschützten Raum einen unbefangenen Austausch zu ermöglichen. Im Stile eines World-Cafés wurde an fünf Tischen angeregt über die Themen Gleichberechtigung, Ehe/Partnerschaft, Kinder, Gewalt, und Toleranz und Vielfalt diskutiert, jeweils 20 bis 30 Minuten an einem Tisch. Danach wurde zu den anderen Tischen gewechselt, bis jede Teilnehmerin an jedem Tisch war. Als Grundlage für den Dialog dienten das Handbuch und die darin enthaltenen Plakatposter „Ankommen – Klarkommen“ des Staatsministeriums Baden-Württemberg.

Neben Frauen mit Fluchterfahrung aus den Ländern Afghanistan, Ägypten, Iran, Irak, Libanon, Türkei und Syrien nahm auch eine bunte Mischung aus Ehrenamtlichen, Mitarbeiterinnen und Interessierten teil, was einen vielfältigen Austausch und den Einblick in verschiedenste Sichtweisen ermöglichte.

Die positive Resonanz dieses Dialoges bestärkt uns darin, den Flüchtlingsdialog für Frauen nur als Auftakt einer Reihe von Dialogen zu sehen, die das Gebrüder Schmid Zentrum in der kommenden Zeit ausrichten wird.

Meinungsspiegel zu den Themen

Gleichberechtigung:

Eine junge Afghanin findet „*Gleichberechtigung normal*“, auch iranische Frauen kämpfen dafür. Der Glaubenswechsel war für eine Iranerin Anlass für ihre Flucht. Alle Frauen wollen die Umstände so, wie sie auf den Plakaten dargestellt ist. Eine Frau aus Kurdistan findet, dass „*Gleichberechtigung nur in der Theorie existiert, in der Praxis aber nicht*“. Im Irak ist Polygamie normal. Eine Jesidin ermuntert die anderen Frauen, für ihre Rechte zu kämpfen.

Gewalt:

Es liegt in der Verantwortung jeder Einzelnen, laut „*Nein*“ zu sagen. Aber sie muss auch gehört werden. Hier in Deutschland halten einige die Gesetze für nicht ausreichend. Und es gebe keine Gerechtigkeit vor Gericht. Manche Frauen haben Angst vor den Männern. Sie schützen sich durch ihre Kleidung, empfinden einen kurzen Rock für Männer als Einladung. „*Jede Frau hat ein Recht auf ihren Körper*“.

Auch in der Sprache steckt Gewalt, z. B. in Beschimpfungen wie Schlampe oder Hure. Gewalt ist Krieg. „*Der Westen hat Vorurteile gegenüber dem Osten, wo Gewalt aus Ehre ausgeübt wird*“. Das Recht der Frau auf Selbstbestimmtheit ist dort oft nicht möglich. Eine Frau flieht ins Frauenhaus und der Mann macht einfach weiter. Die Männer denken oft: „*Die Frauen sind selbst schuld, wenn sie Gewalt erleben. Sie sind schlecht und haben die Bedrohung durch die Männer verdient. Im Westen verhalten sich die Männer oft ähnlich wie im Osten*“.

In der Türkei machen die Frauen den Mund auf, obwohl die Männer als „*Gott*“ gelten. „*Frauen sind keine Sklavinnen. Die Gewalt geht vom Mann zur Frau in Richtung Kind. Es muss eine Bestrafung gegen Gewalt in der Familie geben*“. Eine Lösung könnte sein, dass Männer unter sich sind, z. B. in Männerklassen.

Kinder sind abhängig von der Familie. In Afghanistan dürfen Mädchen nur zu Hause spielen, sie dürfen nicht raus. Familien werden auseinandergerissen, Brüder können nicht zur Schule gehen, weil sie sich verstecken müssen. Mädchen vermissen ihre Freundinnen. In Afghanistan gehen Jungen und Mädchen in getrennte Schulen. Mädchen dürfen auch nicht schwimmen. „*Der Lehrer bestimmt, was gemacht wird*“.

In allen Ländern gibt es dieselben Spiele. Und die Kinder wollen in allen Ländern dasselbe: „*Zur Schule gehen, essen, mit dem Vater spielen*“.

Ehe/Partnerschaft:

„*Liebe ist immer und überall gut*“. In allen Ländern gibt es Homosexualität, sie ist nur nicht überall erlaubt. Homosexualität wird wie eine Krankheit gesehen und unter den Teppich gekehrt. „*Homosexualität unter Frauen ist ein absolutes Tabu und ein Schock*“. Homosexualität ist keine Frage der Religion – außer im Iran. Sex ist überhaupt ein Tabu, man spricht nicht darüber.

Armut führt zu sexueller Versklavung, vor allem in Kinderehen (60-jähriger Mann – 16-jähriges Mädchen). In Ägypten werden in den Medien die Themen durchaus angesprochen, wie z. B. Bildung und Heiratsalter. Aber Theorie und Praxis klaffen auseinander. „*Man sollte mit den Kindern offen über die Themen reden*.“

Toleranz/Vielfalt:

Frauen werden auch hier nicht so akzeptiert wie Männer und fühlen sich benachteiligt. Flüchtlinge fühlen sich nicht ernst genommen, sie haben kein Vertrauen in die Polizei. Homosexualität ist o.k., „*man schaut nicht so genau hin*“, akzeptiert es aber. Doch Transsexualität ist ein Schock für einige.

„Behinderte Menschen haben es hier leichter, es gibt mehr barrierefreie Gebäude, Kinder mit Behinderung werden gefördert und nicht ausgegrenzt und verfolgt. Eine bunte Gesellschaft ist schön und der einzelne kann sich frei fühlen“.

„Frauen können sich in Deutschland selbst verwirklichen und ihre Persönlichkeit ausleben, ohne Angst haben zu müssen“. Das Gesetz verbietet Diskriminierung – Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz –, und „jeder darf seine Meinung haben; jeder muss aber auch den anderen leben lassen, wie er möchte und darf niemanden beleidigen oder gar Gewalt zufügen“.